

Erscheint  
wöchentlich  
zweimal:  
Sonntag  
und  
Donnerstag

# Südungarischer Bote

Insertionen  
in allen  
Landes-  
sprachen  
werden auf-  
genommen.

Organ für Politik und alle öffentlichen Interessen.

Abonnement für Ungarn und für Auswärts: Ganzjährig 16 Kronen,  
Halbjährig 8 Kronen, vierteljährig 4 Kronen. — Einzelne Wochen-Nummern 10 S.,  
Sonntags-Nummer 20 Heller. — Erscheint Sonntag und Donnerstag.

Insertionen in allen Landes Sprachen werden billigt berechnet: in Ungarn in  
der Administration des „Südungarischer Bote“. — Prämumerations-  
Gebühr ist in Ungarn zahlbar. — Die Redaktion und Administration befindet  
sich: Sect. Stefansgasse im eigenen Hause (D. Ungarn).

Nr. 94.

Ungarn, Donnerstag, 24. November 1904

VI. Jahrgang

## Die nahende Krise

Ungarn, 23. November.

Das Unerhörte, Unerhörte ist zum Ereignis geworden — die Redefreiheit im ungarischen Parlament ist unterdrückt. In des Wortes verwegener Bedeutung unterdrückt. Sie ist einfach mit einem Gewaltstreich todtgeschlagen worden. Wir haben bereits in unserer vorigen Nummer hievon Kunde gegeben und glauben von einer detaillierten Schilderung des unerhörten Attentates gegen unsere Verfassungsmäßigkeit, das in der Nacht des vorigen Freitag verübt wurde, absehen zu können, da wohl kein zeitungsliesender Mensch existiert, der von jenen haarsträubenden Vorgängen nicht schon Kenntnis genommen hätte. Uns erübrigt daher nur mit aller Objektivität davon Kenntnis zu geben, welchen Eindruck diese Ereignisse bei uns gemacht haben und welche Folgen sie bereits gehabt und voraussichtlich noch haben werden.

Was nun den Eindruck betrifft, den die traurigen Geschehnisse bei uns erzeugt haben, so glauben wir kein Dementi befürchten zu müssen, wenn wir konstatieren, daß tiefgehende, allgemeine Entrüstung alle Gemüther erfüllt. Es ist nur eine Stimme darüber, daß, wenn es auch notwendig war, etwas zu thun, damit das ungarische Parlament in seinen Arbeiten nicht ewig von einem Duzend standalsüchtiger Abgeordneten gestört werden könne, das doch nicht auch damit herbeigeführt werden durfte, daß man die Redefreiheit im Parlament abschlechte und eine kostbare Garantie des nationalen Widerstandes mit einem beispiellos brutalem Gewaltstreich niedertritt.

Was aber die Folgen dieses schrecklichen Unterfangens betrifft, so treten sie schon bisher in zwei bezeichnenden Ereignissen zu Tage. Nämlich einerseits darin, daß die bedeutendsten Koryphäen der Regierungspartei, darunter die früheren Minister Koloman Szell, Graf Julius Andrássy, Julius Wlassics und Ignaz Darányi derselben den Rücken gekehrt haben, während andererseits die verschiedenen oppositionellen Fraktionen alle scheidenden Schranken niedergeworfen und sich zu einer einzigen, großen und mächtigen Oppositionspartei unter Führung des Grafen Albert Apponyi und Franz Kossuth's vereinigt haben.

Und die vereinigte Opposition hat auch sofort ihre Aktion begonnen, indem sie eine Adresse an den König und ein Manifest an die Nation richtete. Es sind das zwei klassische Dokumente, die Adresse an den König ein Werk Apponyi's, das Manifest ein Werk Karl Götvös', und sie werden für ewige Zeiten hervorragende Aktenstücke zur Geschichte unserer Tage bilden. Wir sind überzeugt, daß beide Schriftstücke ihr Ziel erreichen, daß das Eine zum Herzen des Königs, das Andere zu dem der Nation dringen wird. Und dieser ersten That der verbundene Opposition wird eine ganze Serie männlicher, begeisterter Thaten folgen, denn die Opposition muß in diesen schweren Zeiten beweisen, daß sie würdig des Vertrauens der Nation und jener schweren Aufgabe ist, die sich hinsichtlich der Rettung der Zukunft unserer Nation und Verfassung auf ihre Schultern senkt.

## Abrechnung.

Ungarn, 22. November.

Wenn ich der Meinung war, daß die Repräsentanz dem Ansuchen Gyürki's, gegen mich einen Prozeß anzutreten zu dürfen, ohne jede weitere Debatte Folge geben wird, so habe ich mich hierin geirrt. Ich hatte eben daran nicht gedacht, daß ich das Unglück habe, mich bei einigen — nicht bei allen — Nationalisten mißliebig gemacht zu haben. Und auch darauf habe ich nicht gerechnet, daß ich Gegner habe, die es fertig bringen, ihren persönlichen Gehässigkeiten auch so Befriedigung zu verschaffen, daß sie mich an einem Orte attackieren, wo ich mich nicht vertheidigen kann. Leider habe ich aber auch solche noble Gegner und sie haben mit breitem Behagen ein Schimpfkoncert aufgeführt, wobei sie, um weniger geirrt zu sein, selbst meine Anwesenheit im Saale nicht dulden wollten, wo ich doch so gerne zugehört hätte, was Alles z. B. Herr Dr. Fidor Pop seit langer Zeit schon — wie er sagte — im edlen Busen gegen mich herumträgt.

Zwar, bei Brebiciana hätte ich mich dessen versehen können, denn er hat Ähnliches auch im Komitatssaale schon gelebrt. Ich hatte das aber schon vergessen. Allein so wie damals, nehme ich seine Tiraden auch jetzt nicht tragisch und jetzt umso weniger, als sie mich geradezu erheitert haben. Sie haben mich auch jetzt nur davon überzeugt, daß ich richtig geurtheilt habe,

als ich feststellte, daß er mit dem vorrückenden Alter auch kindisch wird. Und wenn sein Auftreten im Stadthause noch lächerlicher war, als es im Komitatssaale gewesen, so muß ich ihm den Milderungsgrund zuerkennen, daß er eben seither wieder älter geworden, und daß seine naturgemäße Rückbildung zum Kinde nicht stehen geblieben ist.

Anderes steht jedoch die Sache für mich im Hinblick auf Herrn Titus Hatieg, welcher seit einer Zeit nur bei besonders ausserordentlichen Gelegenheiten — und eine solche war ja zweifellos Gyürki's Ansuchen — seine segensreiche industrielle Thätigkeit unterbricht und auf dem Forum erscheint. Bei diesem Herrn konnte ich mich wirklich eines Vorgehens nicht versehen, wie er es sich mir gegenüber erlaubt hat. Seit ungefähr dreißig Jahren habe ich die Ehre, mit Herrn Hatieg bekannt zu sein. Während dieser fast ein Menschenalter umfassenden Zeit genos ich immer die Auszeichnung, mich seiner freundlichen Gesinnung erfreuen zu können und in den Kämpfen im öffentlichen Leben standen wir stets neben, nie aber, meines Wissens wenigstens nie, gegen einander. Und was mich betrifft, so darf ich sagen, daß ich das freundschaftliche Wohlwollen, das er mir oft und oft bekundete, stets und mit voller Dankbarkeit anzuerkennen bestrebt war, daß ich, so oft man mich auch dazu haben wollte, gegen ihn, oder seine Interessen nie gehandelt, ihn nie in meinem Leben auch nur mit einem Gedanken verletzt, daß ich ihm, seit ich ihn kenne, immer nur — Reklame gemacht habe. Da kommt Gyürki und verlangt die Ermächtigung, gegen mich eine Prozeßklage anzutreten zu dürfen und Herr Hatieg steht auf und schimpft mich an einem Orte zusammen, wo ich, wie er sehr gut wußte, auf seine Ausfälle zu antworten nicht in der Lage war.

Das muß seinen besondern Grund haben, und seit zwei Tagen mühe ich mich, denselben zu finden. Was kann diesen sonst besonnenen Mann zu solchem Beginnen veranlaßt haben? Auf der Suche danach finde ich nur zwei Eventualitäten. Entweder ist es ein persönliches Moment, oder es ist die Rancune des Parteimannes. Herr Hatieg ist nämlich ebenso ein fanatischer Nationalist, wie ich ein fanatischer Vorkämpfer der ungarischen Staatsidee mit allen ihren Konsequenzen bin. Welche Eventualität ist nun die zutreffende?

Das persönliche Motiv kann es kaum sein, denn, wie gesagt, ich habe Herrn Hatieg in meinem ganzen Leben keine Veranlassung zu persönlicher Gehässigkeit gegeben. Ein einzigesmal

# Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

**Athmungsorgane**, wie chronische Bronchitis, Keuchthusten und

namentlich auch in der **Reconvalescenz** nach **Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiß** zum Verschwinden. Wird wegen seines angenehmen Geruches und Geschmackes von den **Kindern** gerne genommen.

In den Apotheken zum Preise von Kr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:

**F. HOFFMANN-LA ROCHE & Co.** chem. Fabrik **BASEL** (Schweiz). 17—52

ist es geschehen, daß eine Dame im Offenen Sprechsaal meines Blattes etwas publizirte, was Herrn Hatieg vielleicht persönlich traf. Es war dies in der Nr. 52 vom 30. Juni l. J. meines Blattes. Aber auch damals war ich so rücksichtsvoll, Herrn Hatieg vor der Publikation von der Sache zu benachrichtigen und da erklärte er mir, daß ihn Weibergeschwätz nicht alterire. Ich wäre also vollauf berechtigt gewesen, den Aufsatz ohne jede Zensur passieren zu lassen. Gleichwohl fühlte ich mich im Hinblick auf mein Jahrzehnte hindurch bestandenes Verhältnis zu Herrn Hatieg verpflichtet, den von harten Angriffen strotzenden Aufsatz nur abgemildert erscheinen zu lassen. Als Beweis hiefür zitire ich folgende Stelle aus einem Briefe, den die betreffende Dame nach Erscheinen des Aufsatzes an mich richtete. Die Dame schrieb unter Anderem Folgendes:

„Gleichzeitig fühle ich mich zu Dank verpflichtet, weil Sie die härteren Ausdrücke aus dieser Antwort eliminierten. Sie als Unbetheiligter, konnten mit sehr kaltem Blute urtheilen, während ich, in meiner Empörung, und bei Allem was ich durchkämpfen mußte, in leicht begreiflicher Härte verfallen konnte.“

Zum bessern Verständnis muß ich noch erwähnen, daß die bei mir erschienene Publikation der in Rede stehende Dame die Antwort auf eine Aeußerung Herrn Hatiegs war, mit welcher er eine als selbstständige Flugschrift erschienene Publikation derselben Dame ebenfalls als „Pamphlet“ bezeichnet hatte. Herr Hatieg scheidet also Alles als „Pamphlet“ zu betrachten, was ihm nicht gefällt.

Was ergibt sich nun hieraus? Wohl nichts Anderes, als daß diese von einer dritten Person gegen Herrn Hatieg gerichtete Publikation ihm keine Veranlassung sein kann, mich, den Unbetheiligten, persönlich anzutasten, sondern im Gegentheil, daß, wenn er überhaupt irgend welche Konsequenzen aus der mir ferneliegenden Publikation abzuleiten geneigt ist, er mir nur zu Dank verpflichtet sein könnte, weil ich die härteren Ausfälle aus dem Aufsatz eliminiert habe.

Es bleibt also nur die zweite Eventualität stehen, daß sich nämlich in den heftigen Ausfällen des Herrn Hatieg die Rancune des Parteimannes ausgetobt hat. Und da habe ich kein Wort weiter dagegen zu sagen. Da seine Gehässigkeit aus dieser Quelle stammt, so akzeptire ich sie wortlos in allen ihren, wenn auch noch so brutalen Ausbrüchen. Dann ist sein Haß eine Ehre für mich, seine Beschimpfungen sind für mich nur ebenso viele Auszeichnungen und ich werde fortan auf seine Verachtung nicht weniger stolz sein, als ich bisher auf seine Achtung gewesen.

Indeß, die ganze Affaire hat auch noch eine andere Seite, vor der ich ebenfalls öffentlich sprechen muß.

Es ist nämlich in absolut zweifelloser Weise ersichtlich gewesen, daß dieser ganze Rummel vorbereitet war und, daß Gyürki's Ansuchen benötigt werden sollte, um jene Angriffe zur Sprache zu bringen, mit denen ich vor einigen Wochen vor einem offenbar hiezu engagierten Menschen in einem Arbeiterblatte bedacht wurde. Schon der Umstand, daß Gyürki's Ansuchen, der als zehnter Punkt auf der Tagesordnung der Generalversammlung stand, vor allen anderen wichtigen, wirklich vitale städtische Interessen involvirenden Gegenständen, von den Affilirten stürmisch, u. z. gleich als zweiter Gegenstand

zur Verhandlung gefordert wurde, machte es erkenntlich, daß hiemit ein besonderer Zweck verbunden war. Und das zeigte auch die ganze übrige Szenerie. Das zeigte auch der Umstand, daß die betreffenden Nummern des erwähnten Arbeiterblattes aufgelegt und von Hand zu Hand herum gereicht wurden. Es schien den Arranguren nicht genug, daß sie nach Erscheinen dieser Angriffe die betreffenden Blätter in der Stadt herumkolportiert haben, es sollten die Subeleien auch im Rathungssaale der Stadt pertraktirt werden.

Das, wie gesagt, war für jeden der im Saale anwesend war, deutlich erkennbar. Und daraus ergibt sich nun eine andere Erkenntniß, u. z. die, daß die Verbalinjurien in der Generalversammlung und die gedruckten Invektiven im Arbeiterblatte aus ein und derselben Quelle entsprungen sind. Das aber läßt mich auch die Letztere in ganz anderem Lichte sehen, als ich sie bisher gesehen habe. Ob mich ein oder zwei oder drei Nationalisten mündlich beschimpfen, oder mich durch irgend ein arbeitscheues Subjekt in Druck beschimpfen lassen, das ist für mich ganz einerlei, ich setze mich über Eines so verachtungsvoll hinweg, wie über das Andere. Die Herren Arrangure brauchen sich also keinen Zwang anzuthun, so können in dem Arbeiterblatte von mir und gegen mich schreiben lassen, was ihnen beliebt, ich werde es immer unbeachtet lassen. Ich war bisher auf falscher Fährte hinsichtlich dessen, woher die erwähnten Angriffe inspirirt wurden und ich habe schon die preßgerichtliche Verfolgung derselben einleiten lassen. Jetzt aber, da ich weiß, woher der Wind weht und wer die Arrangure sind, jetzt unterlasse ich alle weiteren Schritte und werde mir Genugthuung auf andere Weise verschaffen. Denn die Freude werde ich so kruppelosen Gegnern nicht bereiten, daß ich mich zu Preßprozessen, oder andere Arten der Abwehr hegen lasse, die ich unter anderen Umständen und anderen Gegnern gegenüber, so wie ich sie bisher nie unterlassen habe, gewiß auch jetzt nicht unterlassen hätte.

Ich habe übrigens auch das Bewußtsein, daß ich solche Machination mit vollem Rechte ignoriren darf. Nicht als ob mein Leben ohne Fehl geblieben wäre — welcher Mensch wäre ohne Fehl! Ich denke, nicht einmal die Herren, die zu so vergifteten Waffen gegen mich gegriffen haben. Aber ich glaube hiezu das Recht dadurch zu haben, weil in meinem Leben nichts vorhanden ist, was einer Expiation bedarf. Wohl allen meinen Widersachern, wenn sie daselbe ebenso mit erhobener Stimme von sich sagen dürfen, wie ich es von mir sagen darf. Ich lebe seit ungefähr 35 Jahren in Südungarn, davon einen großen Theil in diesem Komitate und in dieser Stadt. Und ich bin immer in exponirter Stellung gewesen, gleichsam wie unter einem Glassturze. Man hat mich auch nie geschont, man hat mein ganzes Leben durchforscht, es liegt wie ein offenes Buch da. In ganz Südungarn kennt man mich, und man kennt auch meine Thätigkeit im öffentlichen Leben, wie auch keine Faser meines Privatlebens unbekannt geblieben ist. Ich frage, nicht meine Freunde, sondern meine Gegner: habe ich in all der Zeit als Mensch oder Journalist irgend etwas gethan, was mich dehonestiren, oder unwerth der Achtung eines jeden Ehrenmannes machen würde? Wenn sie etwas Aehnliches von mir wissen, dann sollen sie hervortreten und mir

öffentlich ihre Anklagen ins Gesicht schleudern. Ich werde ihnen öffentlich Rede und Antwort stehen. Aber das sollen sie nicht glauben, daß es genügt, mich durch den Erstbesten, der dazu zu haben ist, mich als eine Art gemeingefährlichen Landstreicher hinstellen zu lassen, damit sie die Freude haben, mich in einen Preßprozeß verwickelt zu sehen, bei dem sie frohlockend bloß Zuschauer sein könnten.

Und noch Eines sollen diese Herren nicht glauben, nämlich, daß ich mich durch derlei Attaquen abschrecken lassen werde, die Lugoser Komunalwirthschaft der verdienten Kritik zu unterziehen. Sie sollten doch wissen, daß derlei nur das Gegentheil bei mir bewirkt. Ich halte die Lugoser Gemeindeverwaltung für so verfehlt, daß sie dringend eine Korrektur bedarf. Ich habe das bisher an der Hand attennmäßiger Thatsachen in objektiver Weise nachgewiesen und ich werde nicht aufhören, die Korrektur zu fordern. Davon können meine Widersacher, die durch die gegenwärtige Komunalverwaltung vielleicht ihre Parteiziele gefördert sehen, überzeugt sein.

Was aber den schließlich doch bewilligten Preßprozeß des Herrn Gyürki betrifft, so habe ich diesbezüglich nichts anderes zu sagen, als daß derselbe mir als eine Gelegenheit willkommen ist, durch welche auch dafür den Beweis erbracht werden wird, ob meine bisherige Kritik der Lugoser Gemeindevewirthschaft berechtigt war, oder nicht.

Adolf Reiner.

## Chronik.

**Personalnachricht.** Herr Oberstaatsanwalt Julius Kuchler ist gestern nach beendeter Inspizierung der Lugoser Staatsanwaltschaft nach Temesvar zurückgereist. Ueber das Resultat der Inspizierung erfahren wir, daß dasselbe Se. Hochgeboren in jeder Hinsicht befriedigt hat und hat er Herrn Staatsanwalt Dr. Virágh seine vollste Anerkennung ausgesprochen.

**Der Kraffó-Szörényer Municipal-ausschuß** hat heute unter Vorsitz Sr. Hochgeboren des Obergespanns v. Pogány eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, die einen glatten, ruhigen Verlauf hatte. Die auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten wurden durchwegs den Anträgen des Ständigen Ausschusses entsprechend angenommen. Als wichtigere Beschlüsse erwähnen wir, daß bezüglich der disponiblen Waisengelder entschieden wurde, einen Theil derselben in 4 1/2-%igen Pfandbriefen der Pester Vaterländischen Sparkassa, den Rest aber bei den Lugoser Instituten: Kraffóer Sparkassa, Lugoser Volksbank, Südungarische Bank und bei der Lugosana im Verhältnis zu ihren Reserven besondert anzulegen; ferner, daß das Ergebnis der Lizitation auf das dem Waisenfonde gehörige Lugoser Haus nicht akzeptirt, sondern eine neue Lizitation ausgeschrieben wird, u. z. mit dem Ausrufungspreise von 50.000 Kronen, da bereits ein Offert in dieser Höhe vorliegt.

**Abdankung.** Der verdienstvolle Vizepräsident der Kraffó-Szörényer liberalen Partei, Herr Dr. Josef Fényes hat auf diese Stelle resignirt und hievon den Parteipräsidenten, Herrn Arthur v. Gränzenstein schriftlich verständigt. Die Demission soll, wie wir hören, eine Folge der letzten politischen Ereignissen sein.

**Die Kraffó-Szörényer liberale Partei** hat Dienstag Abend eine Generalversammlung abgehalten, um die auf der Tagesordnung der heutigen Kongregation stehenden Angelegenheiten zu berathen. Der Versammlung präsidirte der von seiner Krankheit bereits ge-

**Elek Tóth** = Kunst- =  
Schlosser,  
Installateur

auf elektrischen Betrieb eingerichtete

**Klinkenschloss-Fabrik**  
im eigenen Gebäude: Hunyadigasse 13.

Uebernimmt alle Arten Bau- und Kunstschlosser-Arbeiten. Gründliche Reparatur von landwirthschaftlichen Maschinen  
Drechsler-, Polier- u. Schleiferei-Arbeiten

Vernickelungs-Anstalt.

nebene, hochgeachtete Präsident derselben, Herr Arthur v. Gränzenstein, den Dr. Josef Haus Namens der Versammlung zu seiner Genesung wärmstens beglückwünschte, wofür derselbe in tiefempfindlichen Worten dankte. Dann nahm der Vorlesende abermals das Wort, um darauf hinzuweisen, daß in jüngster Zeit zwei lange gehegte Wünsche der ungarischen Nation in Erfüllung gegangen sind, nämlich die Errichtung der Honvéd-Artillerie und die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Wohl seien dies, sagte Se. Hochgeboren, nur natürliche Attribute eines selbständigen Staatslebens, gleichwohl verdiene jedoch die Regierung, die sie erwirkt, Dank und Anerkennung. Auch habe in den letzten Tagen die Regierung eine Aktion zum Siege geführt, welche die Garantien der ruhigen Arbeit des Parlamentes und damit die Förderung der gewerblichen, kommerziellen und kulturellen Interessen des Staates verbürgt. Er beantragte daher an die Regierung eine Dank und Vertrauenskundgebung zu richten, deren Wortlaut er auch verlas. Diefelbe drückt das Vertrauen der Partei zur Regierung aus und stellt derselben Anerkennung für die Niederwerfung der Obstruktion, zugleich der Hoffnung Ausdruck geben, daß die parlamentarische Redefreiheit unausgesetzt bleiben wird. Die Partei erhob den Antrag einstimmig zum Beschlusse und wurde die Kundgebung sofort telegraphisch an den Ministerpräsidenten abgeschickt.

**Adelsverleihung.** Wie das Amtsblatt meldet, hat Se. Majestät dem Mitgliede des Temesvárer Municipal-Ausschusses und Präsidenten der dortigen ir. Kultusgemeinde, Salomon Sternthal, und seinen gesetzlichen Nachkommen in Anerkennung seiner auf dem öffentlichen Gebiete erworbenen Verdienste den ungarischen Adel mit dem Prädikate de „Magypel“ verliehen. Salomon v. Sternthal, dem diese verdiente königliche Huld geworden, ist ein hervorragendes Mitglied des Temesvárer Municipal-Ausschusses, wie er denn überhaupt auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten eine große und berufene Rolle spielt. Zahlreiche kulturelle und humanitäre Schöpfungen im Komitat und in der Stadt Temesvár gingen aus seiner Initiative hervor. Herrn v. Sternthal sind auch aus unserer Stadt zahlreiche herzliche Gratulationen zugegangen.

**Im Krassó-Szörényer Beamtenstande** haben sich jüngst verschiedene Aenderungen vollzogen. So wurde der Facseter II. Stuhlrichter, Herr Dr. Ludwig Jelméry als Hon. Oberstuhlrichter nach Karansebes, der Virkiser Stuhlrichter Eduard Ney nach Drsova, der Stuhlrichter Tunciu aber von Drsova nach Birkis versetzt.

**Bei der Lugoser elektrischen Anstalt** hat sich soeben ein Wechsel in der kommerziellen Leitung vollzogen. Der bisherige kommerzielle Leiter, Herr Waldmann, ist nämlich von dieser Stelle wegen anderweitiger zahlreicher Beschäftigungen zurückgetreten und wurde der bisherige Intendant des Establishments, Herr Rosenzweig, zum kommerziellen Leiter ernannt.

**Aus Facset** wird uns berichtet, daß die Familienfeier im Hause des Herrn David Hirschl, der, wie wir bereits mitgeteilt, vorigen Samstag seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, einen großartigen Verlauf genommen hat. Es war das nicht sowohl ein Fest der engern Familie, als vielmehr das der ganzen Gemeinde Facset. Die Feier begann damit, das während des Sabbath-Gottesdienstes Rabbinatsverweser Steiner vor der offenen Bundeslade ein ergreifendes Gebet für das fernere Wohlergehen des greisen Bizevorstehers der Kultusgemeinde sprach. Nach dem Gottesdienste begaben sich sämtliche Mitglieder der Kultusgemeinde in das Haus des Gefeierten, um ihm und seinen versammelten Familienmitgliedern, Kindern, Enkeln und Ur-entkeln, ihre Glückwünsche darzubringen. Kaum daß der Zug im Hirschl'schen Hause angelangt war, erschien auch die Facseter Gemeindevorstand korporativ daselbst, mit Oberstuhlrichter Ladislav v. Schönefeld an der Spitze, welcher in tiefempfindlichen, warmen Worten den Gefeierten begrüßte und den Wunsch ausdrückte, daß es demselben, dem seit mehr als 50 Jahren in allen öffentlichen Angelegenheiten segensreich

mitwirkenden, hochgeachteten Mitbürger gegönnt sei, wie bisher, noch viele Jahre wirken zu können. Herr Hirschl war von der Kundgebung so ergriffen, daß er allen Erschienenen nur stumm die Hand drücken konnte. Abend war die ganze Familie zum Soupe im Hause des Jubilars versammelt und feierte hochbeglückt den schönen Tag ihres Familienhauptes.

**Schadenfeuer.** Montag Abend gegen 10 Uhr kam in der Ungargasse ein Brand zum Ausbruch, welcher leicht größere Dimensionen annehmen hätte können, wenn die Feuerwehr nicht rasch zur Stelle gewesen wäre und, unterstützt von der mit ebenso rühmenswerther Schnelligkeit am Brandplage erschienenen Feuerbereitschaft der hiesigen Artillerie- und Honvédgarnison, mit großer Schlagfertigkeit eingegriffen hätte, so daß sie, trotz Wassermangels, dem Weitergreifen des Feuers Einhalt that. Dem Brande ist ein Stall des Josef Dragan und ein Nebengebäude im benachbarten Hofe des Kaufmannes Salomon Brauch zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt ungefähr 2000 Kronen. Die Objekte waren theilweise versichert. Bei den Löscharbeiten hat die von Herrn Anton Haberern in Verschleiß gebrachte Löschmasse wieder vorzügliche Dienste geleistet.

**Räuberischer Heberfall.** Wie aus Tomes berichtet wird, wurde der dortige Insasse Vicentiu Szelezsan vorige Woche Nachts durch ein verdächtiges Geräusch in den Hof gelockt und dort, kaum daß er hinausgetreten, von drei Gestalten überfallen, die ihn mit Pelzen bedeckten und knielten. Sodann begaben sich die Räuber in die Wohnung, raubten daselbst 4—500 Kr. in Baarem, worauf sie sich unter Mitnahme von 2 gemästeten Schweinen entfernten. Von den verwegenen Räubern hat man bisher noch keine Spur.

**Ein raffinierter Betrüger.** Man schreibt aus Paris: Wochenlang trieb hier in Paris ein Mann sein Wesen, den man erst jetzt durch Zufall hat festnehmen können. Er ging von Zeit zu Zeit in eine Apotheke oder in eine große Weinhandlung und, nachdem er den Besitzer um eine geheime Unterredung gebeten hatte, theilte er ihm mit, er sei Schmuggler von Beruf und schmuggelte vom Ausland bis nach Paris herein ungeheure Massen von Alkohol; weil er nun diesen so billig erhalte und keine Steuern zahle, sei er imstande, ihn für zwei Drittel des gewöhnlichen Preises zu verkaufen; er bot ihn darauf zum Kaufe an und verpflichtete nur den Käufer, der in den wenigsten Fällen abgeneigt gegen das Geschäft war, zur strengsten Diskretion. Dann kam er mit dem Faße angefahren und, um dem Manne zu beweisen, welche gute Waare er liefere, zog er eine Probe aus dem Fäßchen, und der untersuchte Alkohol erwies sich in jedem Falle als vorzüglich. Der Verkäufer erhielt sein Geld und entfernte sich. Wenn aber der Händler mehr Alkohol aus dem Faße entnehmen wollte, kam er bald auf den Rest. In das Faß, das mit Seinenwasser gefüllt war, ragte, von dem Spundloch aus, ein sehr kleiner Behälter hinein, der mit gutem Alkohol gefüllt war. Die Betrogenen konnten sich natürlich nicht beschweren, weil damit ihre Beihilfe zu dem Betrug an den Tag gekommen wäre, und wenn man die Sache nicht durch einen Zufall enthielt hätte, wäre das Geschäft des braven Schmugglers wohl noch eine Weile weitergegangen.

**Der Hemdenvorrath des Kapellmeisters.** Maestro Bigna, der beliebte Dirigent der italienischen Opern am Newyork Metropolitan Opere House, stand bei seiner kürzlich erfolgten Ankunft aus Italien in Gefahr, für seine — Hemden Zoll bezahlen zu müssen. In sechs Koffern des Musikers befanden sich nämlich nicht weniger als zweihundertfünfzig Ballhemden, was die Zollwächter zu der durchaus nicht unberechtigten Annahme verleitet, der angeblüh Kapellmeister wolle hier, wenn nicht ein Herrenmodewaarengeschäft, so doch eine Hemdenniederlage errichten. Mit dem ihm eigenen Temperamente setzte der Maestro den Zollnern auseinander, daß er keine Lust habe, seine schönen Hemden von den chinesischen Wäschern Newyorks ruinieren zu lassen, und daß das System des letzten Jahres, die Hemden allwöchentlich nach Florenz zum

Buzen und Bügeln zu senden, zu kostspielig sei, daher er beschlossen habe, den ganzen Vorrath für die Saison gleich fertig mitzunehmen. Da auch Kapellmeister Alfred Herz, wie bei dieser Gelegenheit erzählt wird, allabendlich nach jedem Akte mit dem Frackostium auch das Hemd wechselt, ist der Verbrauch dieses nützlichen Bekleidungsstückes in der Oper überaus groß.

**Das Luftschiff des Spaniers Alvaros** hat jetzt in England die ersten Prüfungen durchgemacht und im wesentlichen gut überstanden. Das Fahrzeug gehört zu der Gruppe der Aeroplane, also der Maschinen, die ohne Ballon durch Luftschrauben schwebend erhalten und vorwärts getrieben werden. Allerdings wurde bei den Versuchen ein mit Leuchtgas gefüllter Luftballon benutzt, und die Maschine zunächst einmal bis zu einer Höhe von 1000 Metern zu heben, worauf sie sich selbstthätig von dem Ballon löste. Ein Mensch befand sich nicht auf dem Fahrzeug, vielmehr war das Aeroplan nur mit einem Gewicht belastet, das dem einer Person entsprach. Nachdem es sich von dem Ballon getrennt hatte, machte es mehrmals Wiene, geradewegs zu Boden zu stürzen. Dann aber schlug es mit erstaunlicher Stetigkeit eine horizontale Richtung ein, und man konnte die schnellen Umdrehungen der Luftschrauben deutlich beobachten. Mit großer Geschwindigkeit glitt nun die Flugmaschine etwa 1 1/2 Kilometer weit durch die Luft und landete gänzlich unbeschädigt auf einer offenen Wiese. Ob dieses neue Aeroplan nun auch bald wieder ein Menschenleben fordern wird?

**Erlebnisse einer Ärztin in Afghanistan.** Acht Jahre lang lebte die Engländerin R. Daly als Ärztin in Afghanistan und erzählt nun, zurückgekehrt, ihre Erlebnisse einem englischen Berichterstatter. Mrs. Daly war durch einen Ferman des Emirs zur Ärztin der Regierung angestellt und speziell der Königin zugeordnet worden. In den letzten drei Jahren war sie die einzige europäische Dame in Afghanistan. Während ihres Aufenthaltes in dem Lande machte sie zwei Cholera-Epidemien mit, und die Schiluderungen, die sie aus dieser Zeit gibt, sind düster genug. Kabul glich einer belagerten Stadt. Die Straßen waren gänzlich verlassen und man sah bloß Menschen, die schon erkrankt waren oder die die Leichen anderer begruben. Die Europäer scheinen in Afghanistan nur mäßig beliebt zu sein, denn als das Schrecklichste bezeichnet Mrs. Daly ihre fortwährende Bewachung. Jeden Morgen wurde ein Bericht über ihr Thun an den Emir geschickt. Niemals ging sie ohne berittene Bedeckung aus. Zu Lebzeiten des früheren Emirs bestand diese aus sieben Soldaten, wurde aber auf vierzehn vermehrt. Ebenso bewacht wird der englische Vertreter in Kabul. Er muß Mohammedaner sein und ist zumeist Offizier der indischen Armee. Infolge der strengen Beaufsichtigung führt er eigentlich das Leben eines Gefangenen. Ueber das Haremsleben äußert sich Mrs. Daly dahin, daß es grundverschieden ist von allem, was europäische Phantasie sich darunter vorstellt. Der Gebrauch der Nähmaschine ist an Stelle der Wommen aus Tausend und eine Nacht getreten, und anstatt der durchschimmernden Hüllen werden von den Haremsdamen englische Kostüme getragen. Die Königin-Mutter ist nächst dem Emir der wichtigste politische Faktor in Afghanistan; ihr Einfluß reicht weit, obwohl auch sie in ihrem Palast eine Gefangene ist. Sie ist eine Frau von ansehnlicher Schönheit, etwa vierzig Jahre alt, von hoher Bildung und Intelligenz. Sie hat eine ausgesprochene Sympathie für England, weshalb ihr Palast fast mit demselben Mißtrauen angesehen wird wie das englische Konsulat. Die erste Frau des Emirs lebt in dem Harem des Anakpalastes, in dem auch eine Reihe von Nebenfrauen wohnt. Diese beschäftigen sich mit kunstvollen Webereien und Stickerien. Die erste Frau sitzt oft an einer Nähmaschine, auf der sie die Kleider für ihre Kinder selbst anfertigt. Immerhin ist sie von königlicher Abkunft, sehr ehrgeizig, und trägt europäischen Kleider, wenn diese auch ungefähr der Mode von 1870 entsprechen.

**Ein Tunnel unter den Niagarafällen** und zwar unterhalb der berühmten „Horseshoe Falls“, ist soeben vollendet worden, so daß die Besucher jetzt die ganze Wassermasse,

ohne irgend welche Gefahr zu laufen, ja ohne sogar durchschnitten zu werden, gehen können. Man hat zuerst einen Schacht von 39 Metern Tiefe gebraten, und vom Grunde dieses Schachtes aus hat man einen Tunnel angelegt, der sich in einer Kurve von 240 Metern Länge unterhalb des Falles hinzieht. Jetzt werden sogar noch Galerien zu dem Fall hin angelegt, die in Zimmern endigen. Diese Zimmer sind durch Fensteröffnungen geschlossen und mit bequemen Stühlen ausgestattet. Ein elektrischer Aufzug bringt die Besucher auf den Grund des Schachtes.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur  
Adolf Reiner.

## Brennholz-Verkauf

1 Meter Brennholz (120 cm. hoch) erhältlich ins Haus gestellt um Kr. 6.60.

Bestellungen sind an die Honorar-Gutsverwaltung in Lugos zu richten.

## Eine schöne grosse Wohnung

ist zu vermieten. Dieselbe befindet sich in der Nähe Pop-Gasse. Näheres zu erfragen bei

### Constantin Gyura

Bazar, N.-Lugos. 7-8

Az orsovai járás főszolgabírájától.  
3979/1904. kig. szám.

### Pályázati hirdetmény.

Krassó-Szörény vármegye orsovai járásához tartozó Plugova, Valeabolvásnicza, Globureu, Toplecz, Bósza, Mehádia, Jablanicza, Petnik és Pecseneska községekből álló mehádiai

#### körorvosi állásra,

pályázatot nyitok. A körorvos székhelye Mehádia. A körorvos fizetése 1200 korona, utitartalánya 400 korona. Egyéb illetményeit a vármegyei körorvosi szabályrendelet szabályozza.

Felhívom az ezen állást elnyerni óhajtokat, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 9 §-a illetve 1876. évi IV. t.-cz. 143. §-a szerint felszerelt kérvényeiket folyó évi december hó 5-éig nyújtsák be, mert a később beadottakat figyelembe venni nem fogom. A román nyelv tudása kívánatos.

A választást folyó évi december hó 12-én d. e. 11 órakor fogom a mehádiai jegyzői irodában megtartatni.

A megválasztott körorvos állását azonnal elfoglalni tartozik.

Orsován, 1904. évi november hó 13-án.

Főszolgabíró hiv. táv.

Tunei,  
szolgabíró.

3-3

12369/904. tkv. szám.

### Arverési hirdetmény.

A lugosi kir. törvényszék mint tkvi hatóság közhírré teszi, a **lugosi magy. kir. kincstári uradalomnak** végrehajtónak **Demkó Mihály és tsai** szkeusi lakosok végrehajtást szenvedők elleni 36 korona 31 fillér tőke, ennek az 1902. évi október hó 1-ső napjától számított 5%, kamatai 3 korona per és végrehajtási már megállapított és ezennel 6 koronában megállapított árverés kérései, valamint a még felmerülő költségek behajtása végett Demkó Mihály, Demkó János és Demkó Anna végrehajtást szenvedőknek a lugosi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság a területéhez tartozó Szkeus községi 352. számú tjkvben A. I. 1-6. sorszám alatt felvett ingatlanát egészben, az egyidejűleg kibocsátott árverési feltételekben is részletezett összesen 955 korona kikiáltási árban az **1904. évi november hó 25. napjának déli 12 órakor** Szkeus községházánál megtartandó nyilvános árverésen a legelőbbet ígérőnek szükség esetén a kikiáltási áron alól is el fogja adatni.

Árverelni kívánók tartoznak bánatpénzül

az ingatlanok kikiáltási árának 20% készpénzben vagy óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, vagy az annak előzetes birói letétbe helyezését tanúsító szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Vevő köteles a vételár  $\frac{1}{3}$  részét az árverés jogerőre emelkedése napjától számított 30 nap alatt, a második  $\frac{1}{3}$  részét ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, a harmadik  $\frac{1}{3}$  részét ugyancsak az árverés jogerőre emelkedése napjától számított 90 nap alatt, és az árverés napjától járó 5% kamataival szabályszerű letéti kérvény mellett a lugosi kir. állampénztár mint birói letétpénztárba befizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

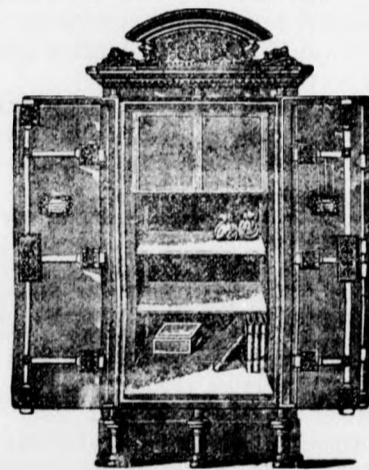
A megállapított árverési feltételeket a hivatalos órák alatt a tkvi hatóságnál ugyancsak Szkeus község előjáróságánál vagy a birói kiküldöttnek megtekinthetők.

Az elrendelt árverést a főbetétül szolgáló Szkeus község 352. számú tjkv feljegyezni rendeli.

Lugos, 1904. évi augusztus hó 23-án.

Bagyik,  
kir. tszéki bíró.

### Dampfkessel-Armaturen.



Erstklassige gegen Feuer und Einbruch sichere Cassen, Panzer-cassen, Tresors, Acten-cassen und Safe Deposits, Maschinenfabrikation und Reparatur,

Kesselschmiede, Eisengiesserei, Metallgiesserei.

**Erste ung. Cassen- u. Maschinen-Fabrik**

**J. Anheuer**

Temesvár.

10-20

Preislisten gratis und franco.

Spezialität: Französische Schmiedfeuer eigener sehr vorteilhafter Konstruktion.

Pumpen, Feuerspritzen, Kohlensäurespritzen, Winden, Kränze, Feldschmieden.

Oelpressen, Weinpresse, Ziegelfabrikation, Mühleinrichtungen, Mahlwalzenrührungen.

Jeder Käufer dieser Waare ist berechtigt, sie (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Die erste Triester Cognac-Destillerie von Camis & Stock in Barola bei Triest empfiehlt inländischen

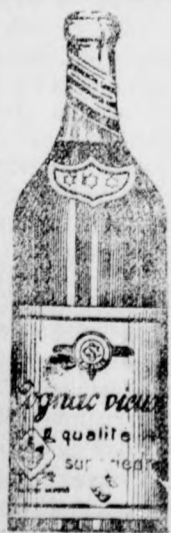
## Medicinal-Cognac

nach französischem System unter Controllverschluss der Versuchsanstalt des allgemeinen österr. Apothekervereines in Wien.

$\frac{1}{1}$  Flasche K. 5.—.  $\frac{1}{2}$  Flasche K. 2.60.

Zu haben in der Adler-Apotheke und in allen Spezerei- und Delicatesswaarengeschäften in Lugos.

Jeder Käufer dieser Waare ist berechtigt, sie (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.



Neu!

Chemische Kontrolle der vom hohen k. k. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel Wien, IX. Spitalgasse 31.

Neu!